

Vorwort zu: Fraas, Claudia/Klemm, Michael (Hg.) (2005): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Frankfurt/Berlin/Bern/New York/Paris/Wien.

Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffsklärungen und Ausgangsfragen.

Claudia Fraas & Michael Klemm

Die in diesem Band zusammengefassten Beiträge sind zu einem großen Teil aus dem Themenbereich „Mediendiskurse als Bausteine gesellschaftlicher Wissenskonstitution“¹ hervorgegangen und nehmen aus unterschiedlichen Perspektiven den Zusammenhang von gesellschaftlichem Wissen und (massen)medialen Diskursen in den Blick. Sie machen deutlich, dass die an Foucault orientierte Diskursforschung, die noch vor wenigen Jahren in der Linguistik ausgesprochen umstritten war, ihren Kinderschuhen inzwischen entwachsen ist. Der vorliegende Band zeigt neben einer Bestandsaufnahme Perspektiven auf, die sich für eine Weiterentwicklung der linguistischen Diskursanalyse eröffnen: erstens die weitere theoretisch-methodische Fundierung der Begrifflichkeiten und des Instrumentariums und zweitens die Einbeziehung neuer Medien, die inzwischen als Größe des gesellschaftlichen Diskurses nicht mehr vernachlässigt werden können. Während die auf Printmedienkorpora basierende Diskursanalyse in den vergangenen Jahren beachtliche Ergebnisse vorlegen konnte, steht eine Diskursanalyse neuer Medien erst am Anfang.

Im vorliegenden Band nehmen neben empirischen Diskursanalysen im klassischen Sinne und neben Diskursanalysen, die neue Medien einbeziehen, nicht zuletzt theoretisch-methodologische Fragestellungen eine zentrale Stellung ein:

- Wie lässt sich der heuristisch reizvolle, jedoch methodisch und theoretisch umstrittene Diskursbegriff linguistisch präziser fassen und gewinnbringend für die Analysepraxis operationalisieren?

¹ Der Themenbereich wurde von den Herausgebern auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik am 25.09.2003 an der Universität Tübingen geleitet.

- Mit welchen (linguistischen oder interdisziplinären) Methoden kann man Diskurse als komplexe intertextuelle und intermediale Phänomene beschreiben? Wie kann man Bilder und andere semiotische Phänomene als Träger von Diskursen systematisch in die Analyse einbeziehen?
- Welche Medien sind in der heutigen ausdifferenzierten Mediengesellschaft in welchem Maße geeignet, als „Leitmedien“ zu kollektivem Wissen und zum kulturellen Gedächtnis beizutragen?
- Welche neuen Aspekte ergeben sich, wenn man neben Printmedien auch online-Medien in die Analysen einbezieht? Eine bisher ungenügend untersuchte Frage ist hier insbesondere, ob und auf welche Art und Weise kollektives Wissen mittels Internet-Kommunikation konstituiert wird, an welche Aspekte des kollektiven Wissens diese anschließt und ob und inwiefern sich Internet-Kommunikation als Teil gesellschaftlicher Diskurse manifestiert.

Als Ausgangspunkt für den vorliegenden Band soll eine kurze Bestandsaufnahme zum Diskurs-Begriff stehen, der ebenso umstritten wie heuristisch unverzichtbar ist, denn sowohl die theoriebezogene wie die angewandte Sprachwissenschaft kann nicht auf der Ebene des Textes Halt machen, wenn sie kommunikative Phänomene und vor allem Prozesse in ihrer gesellschaftlichen Relevanz erfassen will.

In der Linguistik existieren zwei Diskurs-Begriffe relativ unabhängig nebeneinander, die sich jeweils auf unterschiedliche Forschungstraditionen berufen und für unterschiedliche Forschungsrichtungen stehen. Der Diskurs-Begriff der Gesprächsanalyse steht in der anglo-amerikanischen Tradition und bezieht sich auf face-to-face-Gespräche zwischen Personen, ist also primär auf einer interpersonalen Ebene angesiedelt, auch wenn etwa die Kritische Diskursanalyse darüber hinaus zielt. Analysen zur Begriffsgeschichte und zur Sprache in der Politik berufen sich hingegen auf den aus der französischen poststrukturalistischen Forschung tradierten Diskurs-Begriff, der auf Foucault zurückgeht und intertextuelle Beziehungen auf einer gesellschaftlichen Ebene fokussiert. Beide Diskurs-Begriffe wurden in der Linguistik bisher kaum aufeinander bezogen. Dies ist im theoretischen Kontext des Handlungsbegriffs jedoch möglich und für künftige Forschungen auch wünschenswert, denn beide Diskursbegriffe beziehen sich auf Interaktionshandlungen: im Rahmen der Gesprächsanalyse Interaktion auf der interpersonalen, im Rahmen der Foucault verpflichteten Diskursanalyse Interaktion auf gesellschaftlicher Ebene. Auch

empirische Befunde sprechen dafür, beide Diskurs-Begriffe aufeinander zu beziehen (vgl. auch Fraas i.d.Bd.): empirische Daten belegen, dass die scharfe Trennung interpersonaler und gesellschaftlicher Kommunikation, die die Trennung beider Diskurs-Begriffe suggeriert, spätestens durch die Produktions- und Rezeptionsbedingungen von Online-Medien aufgehoben wird. Aber es ist auch prinzipiell eine der vordringlichsten Aufgaben linguistischer Forschung, Mikro- und Makroebene methodisch abgesichert miteinander zu verbinden (vgl. z.B. Klemm 2002, 156; Habscheid 2000).

Ausgangspunkt für klassische Analysen gesellschaftlicher Diskurse ist zunächst der Foucault'sche Diskurs-Begriff, der intertextuelle Beziehungen auf einer gesellschaftlichen Ebene und damit gesellschaftlich relevante kollektive Wissenskonstitutionsprozesse betrifft. Ein Diskurs im Foucault'schen Sinne ist eine Menge von Aussagen („enoncé“, epistemischen Elementen oder auch Wissenssegmenten), die einem gemeinsamen Formationssystem angehören, also ein Formationssystem von Wissenssegmenten, die die Produktionsbedingungen für Äußerungen steuern und Produktions-, Strukturierungs- und Ausschließungsmechanismen indizieren (vgl. Busse 2000, 40). Die Grundbegriffe der Foucault'schen Diskursanalyse sind ‚Ereignis‘, ‚Serie‘, ‚Regelmäßigkeit‘ und ‚Möglichkeitsbedingung‘. Wenn ein epistemisches Element (enoncé) in einer diskursiven Umgebung, also in einer Äußerung spontan und unvorhergesehen auftritt, erscheint es als „Ereignis“. Wenn solche Ereignisse häufiger auftreten und damit zu Keimzellen diskursiver Formationen werden, bilden sich „Serien“. Durch die Verdichtung von Serien diskursiver Ereignisse etablieren sich neue diskursive Strukturen und bilden so „Regelmäßigkeit“. Etablierte diskursive Formationen wirken als „Möglichkeitsbedingungen“ prägend auf zukünftige diskursive Ereignisse, steuern also Erwartbarkeitszwänge oder -ausschlüsse für künftige Äußerungen. Für eine von Foucault inspirierte Linguistik sind folgende Vorstellungen von Diskurs zentral:

1. Diskurse sind Verbände inhaltlich zusammengehöriger Texte (vgl. Foucault 1973, 1977),
2. Diskurse sind „Amalgamierungen von Themen in Texten“ (Sauer 1998, 155),
3. Diskurse sind Netze von Zeichen, Spuren und Fährten von Wissenssegmenten (vgl. Busse 2000),
4. Diskurse bilden Bezugsgrößen für Einzeltexte, denn Texte existieren nicht isoliert, sondern stehen im Verbund mit koexistierenden Texten (vgl. Warnke 2002),

5. Diskurse können als „Gespräche“ zwischen Texten aufgefasst werden, sind also durch Dialogizität gekennzeichnet (vgl. Wichter 1999),
6. Diskurse korrespondieren mit Systemen des Denkens und Argumentierens, das von einer Textmenge abstrahiert ist (vgl. Titzmann 1989) und
7. Diskurse sind eine Form von „interaction in society“, denn „language users actively engage in text and talk not only as speakers, writers, listeners or readers, but also as members of social categories, groups, professions, organizations, communities, societies or cultures“ (van Dijk 1997a, 3).
8. Diskurse können als „virtuelle Textkorpora [aufgefasst werden], deren Zusammensetzung durch inhaltliche Kriterien bestimmt wird“ (Busse/Teubert 1994, 14).

Zusammengefasst ergibt sich also, dass Diskurse im Sinne Foucaults auch aus Sicht der Linguistik auf der Ebene der gesellschaftlichen Interaktion anzusiedeln sind. Sie sind Formationssysteme von Wissen, die Ausschließungs- und Produktionsbedingungen für Äußerungen steuern. Sie manifestieren sich als Aussagenensembles, in denen auf gesellschaftlicher Ebene ein Thema verhandelt wird. Andererseits sind Diskurse aber nur in konkreten Texten zu fassen. Die Bindung der Texte untereinander ist durch das gemeinsame Thema gegeben, realisiert sich durch formale und semantische Bezüge und kann als komplexe Netzstruktur dargestellt werden (vgl. Fraas 1996).

Theoretisch und methodisch wurde der Diskursbegriff Foucault'scher Prägung vor allem von Busse (2000), Wengeler (2000) und Sauer (1998) weiterentwickelt.² Empirische Untersuchungen gesellschaftlicher Diskurse wurden bisher vor allem von der Düsseldorfer Arbeitsgruppe um Stötzel (vgl. Stötzel / Wengeler 1995) und von Arbeitsgruppen am Institut für deutsche Sprache Mannheim vorgelegt (vgl. Strauß / Haß / Harras 1989; Fraas 1996). Arbeiten zur so genannten Kritischen Diskursanalyse stammen vor allem aus dem Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (vgl. Jäger 1991, 1993), den Arbeitsgruppen um van Dijk (Universität Amsterdam) und Wodak (Universität Wien), der angelsächsischen Richtung der Critical Discourse Analysis (z.B. Fairclough 1995) und der Oldenburger Arbeitsgruppe um Gloy.

Die gesellschaftliche Dimension von Diskursen impliziert, dass sie auf Verbreitung und auf Vermittlungsinstanzen angewiesen sind, auf Plattformen sozialen Austauschs, also auf Medien. Auch der Medienbegriff wird in der

² Vgl. auch den aktuellen Beitrag von Konecny in diesem Band zur Operationalisierung empirischer Diskursanalysen auf der Basis der Frametheorie.

Sprachwissenschaft unterschiedlich gefasst.³ Weit gefasste Definitionen verstehen darunter beispielsweise auch Zeichensysteme (z.B. die Sprache) oder Körperliches (z.B. die Stimme). Engere Begriffe definieren ‚Medium‘ als ein von Menschen geschaffenes materiales Hilfsmittel zur Ermöglichung oder Verbesserung von Kommunikation, das heißt vor allem zur Behebung der raumzeitlichen Beschränkungen „natürlicher“ Kommunikation (vgl. Holly 1996, 1997). Je nach Medium verfügen wir über bestimmte Zeichentypen oder auch gerade nicht, was unsere Ausdrucks- und Interpretationsmöglichkeiten, aber auch die Reichweite kommunikativer Akte wesentlich bestimmt.

Themenimpulse, die zu gesellschaftlichen Diskursen führen sollen, sind nicht nur auf mediale, sondern auf massenmediale Verbreitung angewiesen. Jedes Massenmedium hat dabei seine spezifischen Möglichkeiten und Beschränkungen, Diskurse zu etablieren oder zu entwickeln. Leitmedien wie Fernsehen und Zeitung sind weitaus eher in der Lage, Diskurse zu eröffnen, als Begleitmedien wie das Radio. Das Fernsehen erreicht aber wiederum andere Publika in anderen Kontexten als die Printmedien, es setzt andere Zeichentypen ein und nimmt somit auch Einfluss auf die Art der Aneignung der Diskurse durch die Mediennutzer. Diskurse sind deshalb immer auch *Mediendiskurse*, das heißt durch die Art ihrer medialen Vermittlung geprägt.

Massenkommunikation ist meist als ein linearer, technisch vermittelter, einseitiger Kommunikationsprozess verstanden worden, als ein massenhafter und undifferenzierter Verteilungsprozess von Information. Aber hier deutet sich ein wesentlicher Strukturwandel an: Was früher aufgrund technischer und finanzieller Anforderungen Privileg weniger Medieneinrichtungen und somit auch Ausdruck von „Medienmacht“ war, ist heute prinzipiell auch Privatpersonen möglich, wenn man etwa neue Medienphänomene wie Homepages, Foren, Chats oder Weblogs betrachtet, die elektronische „Gegenöffentlichkeiten“ schaffen können. Dabei überwinden diese neuen Kommunikationsformen zugleich den Zwang zur Einwegkommunikation, erlauben sie doch auch die dialogische Entwicklung von Diskursen.

³ Zur Diskussion des Medienbegriffs in der Linguistik vgl. etwa Holly (1997, 65) oder Habscheid (2000a).

Hinzu kommt, dass sich massenmediale Diskurse in der interpersonellen Anschlusskommunikation schier endlos verzweigen können,⁴ was dazu führt, dass Diskurse vielleicht einen bestimmbareren Anfang haben, aber selten ein Ende. Die Gesamtheit der Äußerungen zu einem Thema und die Komplexität eines Diskurses ist somit nie zu erfassen (vgl. Stenschke 2002, 114). Die Rezeption von Diskursen wurde bisher zu selten theoretisch reflektiert oder in empirischen Diskursanalysen berücksichtigt. Auch hierfür liefern die Neuen Medien durch ihre Partizipationsmöglichkeiten neue Impulse für die Forschung.

Die linguistische Analyse von Mediendiskursen steht somit inhaltlich vor neuen Fragestellungen und methodisch vor neuen Herausforderungen, die im vorliegenden Band angenommen werden. Er bezieht zum Beispiel online-Anteile gesellschaftlicher Kommunikation sowohl in theoretisch-methodische Überlegungen als auch in konkreten Diskursanalysen mit ein. Die Wissens-Schnittstellen und -Übergänge zwischen online- und offline-Kommunikation sind dabei von besonderem Interesse. Wenn elektronische synchrone und semisynchrone Kommunikationsprozesse (z.B. im Rahmen von Weblogs und Foren) Teil gesellschaftlicher Kommunikationsprozesse sind, können sie zunächst durch den Diskurs-Begriff der Gesprächsanalyse erfasst werden, der face-to-face-Gespräche zwischen Personen meint und auf einer interpersonalen Ebene angesiedelt ist. Relativ zu gesellschaftlichen Diskursen können thematisch relevante Bereiche solcher elektronischen Kommunikationsformen als online-Anteile von gesellschaftlichen Wissenskonstitutionsprozessen aufgefasst und somit auf den Foucault'schen Diskurs-Begriff bezogen werden.

Inhaltlich beziehen sich die empirischen Analysen des vorliegenden Bandes auf aktuelle wie auf historische Diskurse. Einen Schwerpunkt bilden die Diskurse zum 11. September 2001, zum Irak-Krieg seit März 2003 und allgemein zum aktuellen „Kampf gegen den Terrorismus“, es finden sich aber auch Analysen zur Wehrmachtausstellung, zur Asyldebatte, zum Mediendiskurs der DDR und zur Diskussion um die Rechtschreibreform.

⁴ Vgl. etwa Klemm (2000) zur kommunikativen Aneignung von gesellschaftlichen Diskursen in der privaten Kommunikation unter Fernsehzuschauern. Hier werden gesellschaftlich relevante Themen von der Gruppe im Wohnzimmer „kleingearbeitet“ und in die jeweilige Lebenswelt eingepasst.

Literatur

- Busse, Dietrich (1987). *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Busse, Dietrich (2000). Historische Diskursesemantik. Ein linguistischer Beitrag zur Analyse gesellschaftlichen Wissens. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 86/2000, 39-53.
- Busse, Dietrich & Teubert, Wolfgang (1994). Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich, Hermanns, Fritz & Teubert, Wolfgang (Hrsg.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen: Leske + Budrich, 10-28.
- van Dijk, Teun A. (1993). Principles of critical discourse analysis. In: *Discourse & Society*, 4 (2), London: Sage Publications, 249-283.
- van Dijk, Teun A. (1997a). Discourse as Interaction in Society. In: van Dijk, Teun A. (Hg.): *Discourse as Structure and Process. Discourse studies: A multidisciplinary Introduction*. Bd. 2. London: Sage, 1-37.
- van Dijk, Teun A. (1997b). *Discourse as Social Interaction*. London: Sage.
- van Dijk, Teun A. (2001). Critical Discourse Analysis. In: Tannen, D., Schiffrin, D. & Hamilton, H. (Hrsg.), *Handbook of Discourse Analysis*. Oxford: Blackwell.
- Fairclough, Norman (1995). *Media Discourse*. London: Edward Arnold.
- Foucault, Michel (1997) (zuerst 1969). *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (1977). *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Fraas, Claudia (1996). *Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen - Die Konzepte IDENTITÄT und DEUTSCHE im Diskurs zur deutschen Einheit*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Habscheid, Stephan (2000): Das „Mikro-Makro-Problem“ in der Gesprächsforschung. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, 125-148. (www.gespraechsforschung-ozs.de).
- Habscheid, Stephan (2000a): ‚Medium‘ in der Pragmatik. Eine kritische Bestandsaufnahme. In: *Deutsche Sprache* (2), 126-143.
- Holly, Werner (1996). Alte und neue Medien. Zur inneren Logik der Mediengeschichte. In: Bernd Rüschoff & Ulrich Schmitz (Hrsg.), *Kommunikation und Lernen mit alten und neuen Medien*. Frankfurt a. M. u.a.: Lang, 9-16.
- Holly, Werner (1997). Zur Rolle von Sprache in Medien. Semiotische und kommunikationsstrukturelle Grundlagen. In: *Muttersprache* 1/1997, 64- – 75.
- Jäger, Siegfried (1991). *Text und Diskursanalyse. Eine Anleitung zur Analyse politischer Texte*. Dortmund: DISS-Texte Nr. 16.

- Jäger, Siegfried (1999). *Kritische Diskursanalyse*. (2. Aufl.), Duisburg: Duisburger Institut f. Sprach- und Sozialforschung.
- Klemm, Michael (2000). *Zuschauerkommunikation. Formen und Funktionen der alltäglichen kommunikativen Fernsehaneignung*. Frankfurt a.M. u.a.: Lang.
- Klemm, Michael (2002). Wie hältst Du's mit dem Textbegriff? Pragmatische Antworten auf eine Gretchenfrage der Textlinguistik. In: Fix, Ulla, Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Klemm, Michael (Hrsg.), *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. (Forum angewandte Linguistik 40). Frankfurt am Main: Lang. 143-161.
- Sauer, Christoph (1998). *Der aufdringliche Text: Sprachpolitik und NS-Ideologie in der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden“*. Wiesbaden: DUV Deutscher Universitätsverlag.
- Stenschke, Oliver (2002). Einmal Text – Diskurs und zurück. In: Fix, Ulla, Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Klemm, Michael (Hrsg.), *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. (Forum angewandte Linguistik 40). Frankfurt am Main: Lang. 113-120.
- Stötzel, Georg & Wengeler, Martin (1995). *Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Titzmann, Michael (1989). Kulturelles Wissen - Diskurs - Denksystem: Zu einigen Grundbegriffen der Literaturgeschichtsschreibung. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 99. Stuttgart: Steiner, 47-61
- Warnke, Ingo (2002). Adieu Text – bienvenue Diskurs? In: Fix, Ulla, Adamzik, Kirsten, Antos, Gerd & Klemm, Michael (Hg.): *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*. (Forum angewandte Linguistik 40). Frankfurt am Main: Peter Lang. 125-141.
- Wengeler, Martin (2000). „Gastarbeiter sind auch Menschen“. Argumentationsanalyse als diskursgeschichtliche Methode. In: *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 86/2000, 54-69.
- Wichter, Sigurd (1999). Gespräch, Diskurs und Stereotypie. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 27. Berlin: de Gruyter, 261-284.
- Wodak, Ruth (2002). Critical Discourse Analysis. In: Schiffrin, Deborah (Hrsg.): *Handbook of Discourse Analysis*. Oxford: Blackwell.